

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspreis: Monatlich 1,20 M. (einschl. 18 J. Bes.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.); d. V. 1,40 M. (einschl. 20 J. Ansträgergeb.); Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. G. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschritt: Sonnenblatt. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Texte millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 189

Altensteig, Montag, den 14. August 1944

87. Jahrgang

### Erbitterter Widerstand gegen Zangenbewegung

Sarte Kämpfe an der Dene und an der Sarthe nordwestlich Bialystok und südlich des Plestauer Sees

An der Ostfront feindliche Durchbruchversuche des Plestauer Sees gescheitert

In der Jungsaison steht ein ausgeprägter Gegenstand zwischen der an eine feste Linie gebundenen Kämpfe in der nördlichen Normandie gegenüber der beweglichen Kriegsführung im Sarthe-Loire-Abchnitt. Dennoch ordnen sich diese Angriffe des Gegners in den beiden letzten Tagen im Raum nördlich Le Mans immer klarer zu Tage. Der Feind versucht, die bisher unabweisbare deutsche Verteidigung auf der Linie Mortain - Caen durch eine Zangenbewegung großen Stils auszuweichen. Die beiden Enden der Zange sind bei Caen nach Süden und an der Sarthe bei Le Mans nach Norden angelegt. Den Kämpfer an diesen beiden Abschnitten kommt daher besondere Bedeutung zu. Ihr Erfolg ist die Festigkeit der feindlichen Angriffe wie die Hartnäckigkeit des eigenen Widerstandes.

Südlich Caen haben unsere Panzer am Donnerstag und Freitag die feindlichen Angriffe zum Stehen gebracht. Die Kanadier, die hier in wenigen Tagen weit über 300 Panzer verloren, verlassen jetzt, statt wie bisher nach Süden, nun nach Südosten Boden zu gewinnen. Die Angriffe sind ebenfalls vergeblich. Da auch südwestlich Turco-Darcourt die auf etwa 15 Kilometer Breite geführten schweren Angriffe der 2. britischen Armee trotz hoher Verluste nur geringe Bodengewinne brachten, hat somit die nördliche Wade der Zange nicht weiter in die deutschen Linien eindringen können. Von Süden her schneit die Zange dagegen tiefer ein. Die starken, im Raum von Le Mans bereitgestellten feindlichen Kräfte greifen seit zwei Tagen, von mehreren hundert Bomben unterstützt, aus dem Sarthe-Bogen in Richtung auf Alençon an. Trotz zahlreicher Widerstandes unserer Sperrverbände gewannen sie an Boden.

Im Innern des weit nach Westen vordringenden Frontwogens zwischen Alençon und Caen fehlten die Briten und Nordamerikaner ebenfalls eine Reihe heftiger Angriffe an. Die Haupthöhe erfolgte südlich Vire sowie zwischen Cherence und Mortain. Weitere Unternehmen im Raum südlich Vire konnten sich infolge wirksamer eigener Gegenwehr nicht voll entfalten. An den beiden anderen Punkten brach der Gegner jedoch in unsere Linien ein. Sofort eingeleitete Gegenangriffe ließen die vorgebrungenen feindlichen Kräfte in schweren Kämpfen ab, so daß der Geländegewinn der Briten und Nordamerikaner gering blieb. Zur Sicherung des Raumes südwestlich Le Mans schoben die Nordamerikaner härtere Kräfte gegen die obere Loire vor. Bei Angers wurden sie an neuangelegten Mörsern durch unsere Sperrverbände aufgehalten.

In der Bretagne konzentrierte der Feind seine Angriffe auf die in unserer Hand befindlichen Häfen. Bei St. Malo hielten die um Dorch von Anloz und Kapitän zur See Engel gescharteten Einheiten aller Wehrmachtteile, durch die anwesende feindliche Marinebatterie Parame und Grande Bay wirksam unterstützt, auf weiterhin den schweren feindlichen Angriffen stand. Auch am Fort de la Barde brach der feindliche Ansturm des Gegners zusammen. Unsere Truppen, unter ihnen die oft bewährte Kampfgruppe Pöschel, verteidigten erfolgreich ihre bisherigen Positionen in der brennenden Stadt. Sie haben alle Luftschutzbunker zu verteidigen verteidigten Stützpunkten ausgedehnt und bringen dem Feind im Innern von Haus zu Haus schwere Verluste bei.

Der hartnäckige Widerstand der Besatzung von St. Malo blieb auch auf die Kämpfe um die übrigen Stützpunkte an der bretonischen Küste nicht ohne Wirkung. Obwohl der Feind östlich und nördlich Brest starke Kräfte bereitgestellt hat, forderte er, nicht zuletzt unter dem Eindruck seiner Verluste bei St. Malo, die Besatzung zweimal zur Übergabe auf. Auch bei Brest und St. Nazaire hielt sich der Feind zurück.

Die schweren Angriffe des Gegners gegen die Küstenstützpunkte in der Bretagne finden ihre Erklärung in seiner nachsüdlich westwärts. Der Hafen von Cherbourg ist trotz forciertester Aufbaumarbeiten nur in verlässlichem Umfange zu benutzen. Die in der Ostfront verlassenen Schiffe und die zerstörten Raib werden mit Notbehelfen überbaut, doch können auch mit deren Hilfe nur kleinere Schiffe einladen werden. Luftversorgung ist nur in unzureichendem Maße möglich, und die neuen Verankerungserfolge unserer U-Boote vor der Jungsaison können ein großes Maß daran, wie unklar nach wie vor die Seeverbindungen des Feindes sind. Andererseits könnten die Operationen zwischen Loire und normannischer Front durch

angelagerten Nachschub gefährdet werden. Da nun die bretonischen Häfen eine sichere und genügend breite Nachschublinie bieten würden, verlor der Feind, sie mit allen Mitteln in die Hand zu bekommen. Der tapfere Widerstand der Verteidiger von St. Malo, Brest, Vire und St. Nazaire sowie die zahlreichen sonstigen Marinestützpunkte und Werke, die auch weiterhin halten, geht somit weit über brillante Verteidigung hinaus.

Kenzeichnend für die Lage an der Ostfront ist die Tatsache, daß unter der Wirkung unserer Gegenschläge der Gegner mitgenommenen Feind auf der ganzen Linie zwischen Angers und Alençon auch am Freitag nicht angriff. In diesem Raum, wo eben noch starke Panzermassen in tosendem blutigen Kämpfen aufeinander prallten, ist Ruhe eingetreten. Damit ist der erste große Massenankomst des Feindes auf die deutsche Reichsgrenze gescheitert. An anderen Abschnitten, so bei Bialystok wie zwischen Litau und dem Plestauer See, suchen die Volksgenossen ihren Stand anzuverfestigen, um durch Massenangriffe auf breiter Front wenigstens die Einwärtsbewegung des Feindes zu verhindern.

Die Schwerpunkte dieser Angriffe an der Ostfront lagen nördlich Brest, im Raum von Landona und südwestlich des Plestauer Sees. An der furländischen Na drückt der Feind im Nordosten und zwischen Dina und Plestauer See nach Nordwesten. Dort will er nach Überwindung des breiten Sumpfgürtels festes Land zur Entfaltung härterer Verbände gewinnen. Während im Bereich der furländischen Na und bei Brest alle Vorhände unter Vereinnahmung örtlicher Einträge sofort abgewiesen wurden und östlich der Duna bei Landona vier sowjetische Divisionen im deutschen Feuer verblühten, gelang es den Volksgenossen, südwestlich des Plestauer Sees durch Zusammenballung zahlreicher Divisionen in unsere Linien einzudringen. Im Laufe des Freitag konnten sie die Einbrüche trotz zäher Gegenwehr unserer Truppen noch etwas erweitern. Die dem Feind entgegengebrachten Kräfte regelten die Einbrüche ab, so daß der erstrebte Durchbruch mißlang. Die Kämpfe dauern hier jedoch in voller Fülle weiter an.

Den zweiten Durchbruchversuch legte der Feind nordwestlich Bialystok an. In tagelangen Kämpfen hat er hier unter Einsatz harter Kräfte und trotz Einnahme hoher Verluste nur minimale Fortschritte machen können. An den übrigen Fronten dienten die feindlichen Vorhände lediglich zur Verneinung der Erkenntnis, daß die deutsche Abwehr hart genug ist, um die Angriffe zurückzuweisen. Dies mußte der Feind besonders im Raum von Barla erleben, wo der Ansturm von sieben Schützen-Divisionen an dem häufig härter werdenden deutschen Mörserfeuer scheiterte. Auch im Einbruchswahl bei Baranow blieb dem angreifenden Feind jeder Erfolg verweigert. Südlich Baranow drückten die Sowjets weißlich Mörser mit härteren Kräften gegen unsere dortigen Sperrriegel. Sie mußten aber vor Gegenangriffen wieder zurückweichen. Im Karpatenvorland kam es nur zu örtlich begrenzten Kämpfen.

Im großen gesehen zeigen die Kämpfe an der Ostfront, daß die nun wiedergewonnene Aktivität unserer Truppen immer deutlicher zu einer entscheidenden Festigung der Lage führt.

In Italien beschränkte sich die beiderseitige Kampftätigkeit im westlichen Küstenabschnitt auch am 11. August auf einzelne Aufklärungsunternehmungen. Im Raum von Empoli dagegen konnten unsere Truppen ihre Stellungen am Südrand des Arno bei Marcignana durch eine überraschenden Vorstoß verbessern und die neu gewonnenen Linien gegen mehrere Gegenangriffe des Feindes behaupten. Einen mit härteren Kräften geführten Angriff der Anglo-Amerikaner hat westlich der Stadt Empoli schlugen unsere Grenadiere blutig ab, und brachten im Nachhinein dem Gegner weitere hohe blutige Verluste bei.

Im Raum von Florenz und in den Frontabschnitten bis zur Adria kam es nur zu geringen Kampfhandlungen von lokaler Bedeutung. Im adriatischen Küstengebiet versuchte der Gegner mit Unterstützung von Panzern aus dem Raum von Anzio in nordwestlicher Richtung vorzugehen. Auch dieser Angriff brach in dem sofort einsetzenden Sperrfeuer unserer Waffen zusammen.

### Noch höhere Leistungen des deutschen Landvolks

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag im Reichsausschuss für Ernährung die zu einer Arbeitsbesprechung in Berlin versammelten Landesbauernführer. In seiner Ansprache, die in der Forderung nach erhöhtem Einsatz und vermehrter Leistung des deutschen Landvolkes gipfelte, erklärte Dr. Goebbels noch einmal die Ereignisse am den 20. Juni. Dieser Tag sei gewissermaßen auch zum Signal für den totalen und kompromißlosen Kriegseinsatz unseres ganzen Volkes geworden. Neben der Arbeit für die Kriegsproduktion hänge der Erfolg unserer gewaltigen Anstrengungen im wesentlichen von der Bereitschaft des deutschen Bauern ab, seine äußerste Kraft anzubieten, um unsere Ernährung zu sichern und damit die erste Voraussetzung für das feindliche Vordringen dieses Schicksalskampfes zu erfüllen.

Der Minister kam im weiteren Verlauf seiner Ansprache auf die ständigen räumlichen Einbußen zu sprechen, die wir in den letzten zwei Jahren hinnehmen mußten und die sich selbstverständlich auch auf unsere Versorgung auswirkten. Wir könnten nun nicht mehr so sehr aus dem Vollen schöpfen, sondern müßten vielmehr unseren ganzen Fleiß und unsere ganze Organisationskraft daransetzen, um die uns gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Auf den deutschen Bauern bedeuete dies die Fortsetzung

noch einer noch intensiveren Bodenerwirtschaftung als bisher. Es müsse der Energie unseres Landvolkes sein, so fuhr Dr. Goebbels fort, dafür zu sorgen, daß der kämpfenden Front und der arbeitenden Heimat nie und unter keinen Umständen das tägliche Brot fehlen werde.

Der Minister betonte, daß das deutsche Bauernamt in den vergangenen Jahren überragende Leistungen vollbracht habe. Der deutsche Bauer habe durch seinen Fleiß und durch die Leistung seiner berufständischen Organisationen dazu beigetragen, daß in Deutschland nicht nur die eingebrachten seien, wie sie im Jahre 1917/18 zu verzeichnen waren. Das ganze Volk erkenne dankbar an, daß der deutsche Bauer es fertig gebracht habe, ihm das tägliche Brot zu sichern und das, abgesehen von unbedeutenden, weitgehend zeitlich bedingten Versorgungserscheinungen, die deutsche Ernährung während dieses Krieges als absolut gesichert angesehen werden konnte und kann. Es komme heute erschwerend hinzu, daß wir im Osten weite Gebiete verloren hätten. Das bedeute, daß wir in der Hauptphase nun auf unserer heimatischen Raum alles das erzeugen müßten, was das Volk zu seiner Ernährung nötig habe. Er sei sicher, so betonte Dr. Goebbels, daß das deutsche Landvolk, wie bisher so auch in Zukunft, diese

### Damit wir leben!

Bei der diesmahligen Kriegsentcheidung geht es nicht darum, ob das deutsche Volk künftig besser oder schlechter lebt, ob es siegt oder besiegt, sondern ob es überhaupt lebt oder ob es vernichtet wird. Insofern untersteht sich die im Kriegsentcheidung enthaltene Schicksalsgestaltung von allen früheren. Die hundertfach ausgegebenen Zielsetzungen unserer Feinde sind in ihrem extremen Radikalismus keiner Steigerung mehr fähig. Sie wollen das Reich zerstören, den deutschen Boden verwüsten, die deutschen Produktionsstätten zerstören, die deutschen Maschinen und sonstigen Arbeitsmittel zerstören und die deutschen Menschen in die Sklaverei verschleppen. Es ist ihr letzter Entschluß, selbst die grausamsten, in jüdischen Lehren angelegten Methoden anzuwenden, um alle unsere Daseinsgrundlagen zu zerstören und das deutsche Volk so schnell als nur möglich zum Aussterben und Verwinden zu bringen. Der plutokratisch-bolschewistische Sieg über Deutschland wäre also nicht etwa nur der Ausgangspunkt für uns aufwühlende überverstaatlichte Kämpfe, sondern unserer brutalen Terrorherrschaft als Staat und Volk schicksalhaft.

Das ist die Lage. Aus ihr ergibt sich unsere Aufgabe dazu in diesem entscheidenden Abflus des Krieges zwangsläufig ganz von selbst. Es ist uns die Frage gestellt, ob wir bereit sind, so viel vom Gewohnten aufzugeben, auf so viel, was wir bisher für notwendig und unentbehrlich gehalten haben, zu verzichten und noch dazu unter höchster Selbstentäußerung so viel mehr für das Ganze zu leisten, daß die dadurch neu gewonnenen Kräfte zur Kriegsentcheidung zu unseren Guntzen ausreichen. Nun hat es in Deutschland viele Leute gegeben, die der Meinung waren, wir hätten schon das Höchstmögliche unserer heimatischen Kriegsanstrengungen erreicht und es sei eine noch höhergehende Anspannung der nationalen Energien nicht denkbar. Das und wie sehr sie sich geirrt haben, beweisen schon die bisherigen Maßnahmen des Reichsbesolkmächtigen für den totalen Kriegseinsatz und neuerdings auch die Solowbeschlüsse für die Deutsche Reichspolizei. Wir lernen heute unter dem unheimlichen Zwang eines mörderischen Krieges manches mit anderen Augen anzusehen und wenn jetzt auch keine Zeit zum Diskutieren darüber ist, ob nicht in vielen öffentlichen Einrichtungen und persönlichen Lebensansprüchen zu viel des Guten getan, zu großzügig verfahren und zu lang aus dem Vollen geschöpft wurde, so kann doch jedenfalls kein Zweifel darüber bestehen, daß es noch genug der Möglichkeiten zum Verzichten und Vereinfachen, zum Einsparen und Halbhalten mit Menschen und Kräften gibt. Wenn das Wort vom totalen Kriegseinsatz so in die Tat umgesetzt wird, wie es die Unerbittlichkeit des Kampfes um unser nacktes Leben erfordert, werden wir in den nächsten Wochen und Monaten noch durch eine hartere, aber unerläßlich notwendige Schule der Erfahrung gehen müssen.

Das beste Vorbild wird uns in der Ostfront auch dabei der deutsche Frontsoldat sein. Er ist die Personifizierung zugleich des höchsten Verzichts und der größten Leistung, denn er verbündet die bedingungslose Selbstentäußerung mit der anschließlichen Hinabgabe an das Ganze. Die ganze Geschichte dieses nun fast fünfjährigen Ringens ist ein immerwährender Beweis für einen Geist, eine Moral, eine Haltung und Disziplin des deutschen Frontkämpfers, die es in der Welt ein zweites Mal nicht gibt. Was der deutsche Grenadier heute im Osten, in der Abwehr der weidlichen Invasoren und an der Ostfront an kämpferischem Einsatz und an willensstarker Verlebensfähigkeit vorlebt, das ist die beste Ermutigung der Heimat angesichts der Opfer des Verzichts und der Leistung, die jetzt und in den kommenden Wochen von ihr gefordert werden müssen. Diesem Beispiel liegt der Generalgedanke zugrunde, daß wir in diesem erbarungslosen aller Kriege um keinen geringeren Preis als um die Bereitwilligkeit zur Hinabgabe von allem die Aussicht des nationalen und physischen Weiterlebens erringen können.

Dr. Goebbels hat in seiner Ansprache vor den Landesbauernführern soeben gesagt, es gebe heute im deutschen Volk nur die eine Stimme, alles zu tun und einzusetzen, um diesen Krieg schnell und siegreich zu Ende zu führen. So zurechtend das ist, so groß und schwer ist angesichts des allesittigen Menschen- und Materialankurses unserer zerrissenen Feinde die darin liegende Aufgabe. Dennoch muß sie gelöst werden. Die Nation muß sich jede Stunde Rechenschaft ablegen, daß es um Leben und Tod, um Sein und Nichtsein, um Weiterbestehen oder Auflösung geht und daß in einem solchen beispiellosen Entscheidungskampf kein noch so harter Einsatz zu schwer sein und vor keiner Anmutung zurückgeschreckt werden darf. Sie muß in jeder Lage wissen: es ist alles das bitter notwendig, damit wir leben! Dann wird sie auch die seelische Kraft haben, zu bestehen und sich die Palme des Weiterlebens zu erkämpfen.

große Aufgabe mit aller bewährten Tatkraft meistern werden. In den Fragen des totalen Kriegseinsatzes übergehend, erklärte Dr. Goebbels, daß wir erzwungen seien, in den kommenden Wochen und Monaten vom deutschen Volke große Opfer zu verlangen. Er als Reichsbesolkmächtiger für den totalen Kriegseinsatz sei entschlossen, zur Lösung dieser Aufgabe die ihm zur Verfügung stehenden Volksmassen entsprechend anzuhängen.

Heute gebe es im deutschen Volk nur die eine Stimme, so betonte Dr. Goebbels abschließend, alles zu tun und einzusetzen, um diesen Krieg schnell und siegreich zu Ende zu führen. Was den Opferstimm unserer Völker angeht, so werde sich der Arbeiter nicht vom Bauern und der Bauer nicht vom Arbeiter beschämen lassen, und beide wetteifern darum, es dem deutschen Soldaten an den Fronten gleichzutun.

### Nun das Straßburger Münster

Luftangriff beschädigt eines der bedeutendsten Denkmäler deutscher Kunst

Am Freitag nachmittags löschten anglo-amerikanische Terrorbomber einen Luftangriff auf Straßburg durch, der schwere Zerstörungen und Brände in der gesamten historischen Altstadt rings um das Münster zur Folge hatte. Auch das in der ganzen Welt berühmte und als unerschütterliches Sinnbild der gesamten Menschheit bekannte herrliche Straßburger Münster wurde durch Bomben getroffen. Mitten im Kirchenhof, das von Trümmern überlagert ist, ragen riesige Sprengtrichter. Auch das in unmittelbarer Nähe gelegene Hohenzollern erlitt durch schwere Treffer große Verwüstungen. Zahlreiche andere Kirchen und Bauten wurden in Mitleidenschaft gezogen, darunter das Franciskaner- und die alte Marien- und die Kapuzinerkirche. Das historische Rathaus steht in Flammen.

Da es sich um einen Tagesangriff bei Nacht handelt, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Bomben absichtlich auf dieses ehrwürdige Kulturdenkmal abgeworfen worden sind, denn das Straßburger Münster dokumentiert neben seiner Bedeutung als Kunstwerk ein Abbild deutscher Größe.

Die Absicht, das Münster zu treffen, liegt übrigens auf der Linie der Kulturbarbarei, die die anglo-amerikanischen Terrorflieger auch bei der Beschädigung beispielsweise des Kölner und des Aachener Domes bewiesen haben. Schandtat, die in der Presse der Feindstaaten sogar noch gefeiert worden sind. Der Feind ist eben erfüllt von einem Haß gegen alle Kultur. England und die USA haben weder ehrwürdige noch bedeutende Denkmäler aus ihrer Vergangenheit aufzuweisen, und darum wollen sie sie vernichten, wo immer sie ihrer in Europa habhaft werden können. Mit all diesen Angriffen auf die Kunsterbe einer großen Vergangenheit, die die Luftangriffe auftragsgemäß durchzuführen, wird immer auf neue dargestellt, daß, fänden die Anglo-Amerikaner und ihre bolschewistischen Verbündeten jemals zur Herrschaft, eine kulturlose Epoche in Europa. In der ganzen Welt andrehen würde.

Das Straßburger Münster, wie wir es heute kennen, reicht in das Jahr 1180 zurück. Das erste Münster wurde 1015 begonnen, aber durch häufige Brände zerstört. Der Neubau erstreckte sich auf einige Jahrhunderte, und viele der besten deutschen Baumeister und Künstler haben ihr ganzes Können eingesetzt, um ein Monument zu schaffen, an dem sich Menschen späterer Jahrhunderte erbauen können. Das Münster ist 110 Meter lang, 41 Meter breit und im Mittelschiff 99 Meter hoch, der 1499 erbaute Turm ragt 142 Meter empor. Die Größe der Leistung, die das Straßburger Münster darstellt, besteht in der Verbindung des vollkommen gotischen Welterbes mit der Weite und Fülle eines ausgeprochen deutsch-romanischen Raumes.

### Churchill in Italien

Wie sich der britische Premierminister von dem Chaos in den besetzten Gebieten überzeugen?

Wie Reuters aus Italien meldet, ist der englische Premier Winston Churchill am Freitagabend zu einem Besuch dort eingetroffen.

Wenn auch über den Zweck und die Dauer des Besuchs kein Hinweis gegeben wird, so sind doch zweifellos die gerade in den letzten Tagen aus dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens kommenden alarmierenden Nachrichten über die Zustände als wahrer Grund anzunehmen. Es handelt sich dabei nicht nur um die durch die Verhungerrisikofürhung Hungerkatastrophe, die außerordentlich akute Lage im Gesundheitswesen der italienischen Bevölkerung und ähnliche Dinge, die mit riesigen Schritten einem Chaos zutreiben, als Hauptgrund dürften wohl vor allem die politischen Verhältnisse anzusehen sein, die durch das krasse Verhalten der Besatzungsmächte unerträglich geworden sind und nachgerade nach einer Lösung schreien. Erst dieser Tage wurden diese katastrophalen Zustände durch die Begründung Crocés für seinen Austritt aus dem Kabinett Bonomi schlaanartig beleuchtet.

Bei seinem Besuch wird Churchill auch Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, daß die anglo-amerikanischen Truppen auch in Italien nur die Schrittmacher des Bolschewismus sind, der den „Großereis“ auf dem Fuße folgt, um sich dann im Lande festzusetzen und es mit seinen Agenten und Organisations zu durchziehen.

### Der Einflug nach Japan

Die USA-Abflieger kläglich mißlungen

Der jüngste Luftangriff amerikanischer Großbomber gegen das japanische Mutterland zeigt, daß der Gegner jetzt eine neue Angriffsmethode anwendet. Diesmal richteten sich seine Luftangriffe zu gleicher Zeit gegen vier verschiedene Gebiete, nämlich Süd-Korea, Süd-Kanbu, Nord-Kanbu und schließlich gegen die Südwestküste der japanischen Halbinsel Honshu. Denn hierfür jemals auch nur wenige Maschinen eingesetzt waren, so sollte auf diese Weise erreicht werden, die japanische Abwehrkräfte zu überfordern und vor allem die Moral der Bevölkerung zu untergraben. Daß beide Absichten kläglich mißlungen, zeigen bereits die ersten offiziellen Verlustangaben der japanischen Militärbehörden.

Anglo-Amerikaner verloren über 1000 Flugzeuge

Die Amerikaner und Engländer verloren im abgelaufenen Monat fünf an den verschiedenen Fronten des großräumigen Kriegsschauplatzes insgesamt über 1000 Flugzeuge. Davon wurden 387 in Luftkämpfen abgeschossen. Die größten Verluste erlitten die Amerikaner bei den Marianen-Inseln im Zentral-Pazifik, wo sie 296 Maschinen einbüßten. Auf japanischer Seite gingen im gleichen Zeitraum 139 Maschinen verloren.

Bei der Eroberung von Hengyang durch die Japaner getöteten 20 amerikanische Offiziere in Gefangenschaft. Sie waren vor einigen Monaten in dieser Region entlassen worden, um die Verteidigung vorzubereiten zu helfen.

### Nun spanischen Außenminister ernannt

Staatschef General Franco hat den bisherigen spanischen Vizepräsidenten in Wien, José Félix de Leizaola y Oteizaola, zum Außenminister ernannt. Die Vereidigung des neuen Außenministers erfolgte am Freitag in der Sommerresidenz des Duxidus.

Leizaola hielt eine Ansprache, in der er besonders die Verdienste seines verstorbenen Vorgängers, Graf Jordana würdigte. Er gab für Spanien nur eine Außenpolitik, erklärte er weiter, die Politik des Staates und der Bewegung, die wie bisher in jedem Augenblick vom Duxidus bestimmt wird. Diese Politik werde ohne die geringste Änderung fortgeführt.

### Neuer Serienabschluß Hauptmann Schnauffers

Berlin, 13. August. Bei der Abwehr nächstlicher Terrorangriffe gegen das Reichsgebiet schloß der Träger des Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Gruppenkommandeur Hauptmann Schnauffer, der bereits mehrfach Serienabschlüsse erzielen konnte, innerhalb kurzer Zeit vier britische Terrorbomber ab und errang damit seinen 91. Nachtjagdschritt.

## Zunehmende Heftigkeit der Kämpfe im Raum von Manton

Beiderseits der Orne und südlich von Bire feindliche Einzelangriffe abgeschlagen — Neuer Angriff auf St. Nalo blutig abgewiesen — Im Osten bolschewistische Durchbruchversuche aufgefangen

Abb. Aus dem Führerhauptquartier, 13. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Au der Front beiderseits der Orne und südlich von Bire führte der Feind zahlreiche Einzelangriffe, die zu erbitterten Kämpfen führten und zum größten Teil abgewiesen wurden. Um mehrere Einbruchstellen wird noch gekämpft.

Die Kämpfe im Raum von Mazon haben sich noch mehr nach Norden verlagert und nahmen an Umfang und Heftigkeit zu.

Nach starken Luftangriffen traten die Nordamerikaner erneut zum Angriff auf St. Nalo an. Abermals wurden sie nach heftigen Kämpfen, in die unsere Artillerie und Infanterie wirksam eingriff, blutig abgewiesen. In die Stadt eingebrochener Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen, Gelangene eingekerkert.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine verlornten im Seegebiet westlich Le Havre ein feindliches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer.

Marineartillerie und Sicherungsfahrzeuge schossen über der West- und Südkanalsküste 15 feindliche Bomber ab.

Im französischen Hinterland wurden 102 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsgeschütz auf London damit an.

In Italien fanden keine größeren Kampfhandlungen statt.

Im Osten wurden zwischen dem Luchgebiet des Pruth und dem großen Weichselbogen verschiedene Angriffe der Sowjets unter Abbruch zahlreicher Panzer abgewiesen.

Schlachtliegerverbände führten westlich Baranow wirksame Angriffe gegen sowjetische Panzer und Fahrzeugkolonnen.

Nordwestlich Bialystok wurden weitere Durchbruchversuche von über zehn bolschewistischen Schützen divisionen in harten Kämpfen aufgefangen.

Au der lettischen Front griff der Feind auch mehrere Male an zahlreichen Stellen vergeblich an. Nur südwestlich des Pleskauer Sees konnte er seinen Vorstoß erweitern. Schwere Kämpfe dauern hier an.

Nach einem Tagesangriff nordamerikanischer Bomber auf die Stadt Wetz waren schwächere britische Fliegerverbände in der Nacht Bomben auf Straußberg, Hildesheim, Kassel und Kiel. Durch Nachtflieger und Flakartillerie der Luftwaffe wurden 33 Terrorbomber abgeschossen.

Der OAB-Bericht vom Samstag lautet:

Abb. Aus dem Führerhauptquartier, 12. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen und beiderseits der Orne wurden starke örtliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Im Abschnitt südlich Bire — Mortain setzte der Gegner keine Durchbruchversuche den ganzen Tag hindurch fort. Durch unsere sofort einsetzenden Gegenangriffe konnte er jedoch an keiner Stelle wesentlichen Geländegewinn erzielen. Heftige Kämpfe sind noch im Gange.

Nördlich Le Mans hat sich der Feind verkehrt und ist befreit, durch Angriffe nach Norden in den Rücken unserer Hauptfront zu stoßen. Im Mazon sind heftige Kämpfe entbrannt.

Die tapfere Besatzung von St. Nalo schlug auch gestern wieder alle feindlichen Angriffe in erbitterten Kämpfen verlustreich für den Gegner ab.

## Nie dagewesene Belastungsprobe für London

Englische Blätter unterstreichen die „geradezu fürchterliche Sprengkraft“ der „V1“

Es läßt sich nicht mehr leugnen, daß die erste deutsche Behelmschiffen den für die Luftverteidigung Englands verantwortlichen Stellen große Sorgen macht und „bedrückende Störungen“ verursacht, die der Churchill-Regierung schwer zu schaffen machen. Heute ist niemand mehr in England und London bereit „V1“ zu unterschätzen, so schreibt die Londoner Zeitung „Reynold News“. Die Wochenchrift „Kavalade“ meldet, der Druck der öffentlichen Meinung auf die Regierung werde immer stärker. Es gebe kaum eine Zeitung in England, die sich in der Berichterstattung über die „V1“-Schäden ihrer Verantwortung der Öffentlichkeit gegenüber beengt. Der britische Rundfunk bringe schon lange nicht mehr die öffentliche Meinung Englands zum Ausdruck, sondern bewege sich schleichend im Rahmen der Churchill-Regierung und sei zu ihrem Instrument geworden. In Whitehall halte man dummer- und fälschlicherweise an dem alten Standpunkt fest, daß keine Nachricht über „V1“ die beste Nachricht für alle sei, doch habe man offenbar noch fast fünf Kriegsjahre nicht über die öffentliche Meinungsbildung hinausgerollt.

In der „Yorkshire Post“ heißt es, das Volk wolle endlich Tatsachen über die „V1“ und die angerichteten Schäden erfahren, vor allem aber, wie es im Kampf um „V1“ stehe. Hätte sich die Churchill-Regierung weiterhin noch lange in Schweigen, dann werde das gefährlich. „V1“ mag mit nur wenigen Unterbrechungen fast ununterbrochen ein Ziel ein so gut wie ständiges Bombardement. Keine Stadt der Erde, ob groß oder klein, sei jemals bisher in der Weltgeschichte einer solchen Belastungsprobe ausgesetzt gewesen. Es wäre Wahnsinn, behaupten zu wollen, daß diese Dauerfeuer auf London und Südbengland nicht das gesamte Leben dieser Teile des Landes beeinträchtigt hätte und daß die Öffentlichkeit immer schwerer darunter leide. Ein „geradezu fürchterliche Sprengkraft“ habe die erste deutsche Behelmschiffen. Die zivilen Verteidigungsorganisationen aber mühten von Tag zu Tag unter schwereren Bedingungen tätig zu sein, während der Strom der Flüchtlinge immer mehr anwuchs. Die U-Boot-Stationen und öffentlichen Luftschutzhäuser Londons seien Tag und Nacht gepörrt von Menschen.

Die Veränderungen in den durch „V1“ zerstörten Gebieten Südbenglands und Londons haben einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß sich jetzt auch das Unterhause mit beschäftigen mußte. Der Abgeordnete Hauptmann Tunningham-Reid, ein intimer Freund Churchills, der kürzlich durch seine Abreise aus London in Begleitung einiger Londoner Gesellschaftsmitgliedern nach einem Luxushotel an der Promenade während der ersten deutschen Angriffe auf London (1941) „räuhlich“ bekannt wurde, schritt diese Frage in öffentlicher Sitzung an. Ein Regierungsdirektor verweigerte auf die Vereinbarung, wonach „V1“-Vorläufer testliche Art einschließliche der Folgen nicht öffentlich verhandelt werden dürfen. Das Unterhause trat daraufhin in eine öffentliche Sprache über die Veränderungen ein.

In der Nacht zum Samstag bombardierten, wie Reuters meldet, die Deutschen wiederum Südbengland mit „V1“, wobei sie anscheinend eine neue Route einschlugen. Die Angriffe nahmen einen größeren Umfang an als vorher.

Ueber die Auswirkungen des achtwöchigen „V1“-Beschießens in London und Südbengland stellt ein neutraler Beobachter noch folgende Einzelheiten fest: Churchill hat

Unterseeboote versenken vor der Japanschlacht und in anderen Seegebieten vier Frachter mit 22 000 BRT und zwei Minenkampfbösa. Drei weitere Schiffe und ein Perleer wurden torpediert, drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Schweres „V1“-Vergeltungsgeschütz legt Tag und Nacht auf dem Großraum von London.

Aus Italien werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

Im Osten wurden erneute Angriffe der Sowjets bei Sankt und Wielec nach hartem Kampf ebenso gescheitert wie im großen Weichselbogen westlich Baranow und südlich Warska. Eine größere Anzahl feindlicher Panzer wurde abgeschossen.

Nordwestlich Bialystok wurden erneute Durchbruchversuche der Sowjets durch unsere Panzerverbände vereitelt. In einer Einbruchsstelle sind die Kämpfe nun im Gange.

Au der lettischen Front wurden andauernde, von Panzern und Eisenkolonnen unterstützte Angriffe der Bolschewisten im wesentlichen abgewiesen, örtliche Einbrüche aber abgewiesen. Südwestlich des Pleskauer Sees konnte der Feind nach erbitterten und verlustreichen Kämpfen etwas Boden gewinnen. Au der Karwalski-Front Angriffe der Sowjets erfolglos.

Nordamerikanische Bomber führten Terrorangriffe gegen Schwedens Küste, besonders in den Städten Straßburg, Saarbrücken und Rülhau. In enstandenen Schäden in Bohuslän und an Küstendörfern. Das Straßburger Münster wurde beschädigt.

In der Nacht griff ein schwächerer Verband feindlicher Stützkräfte die Reichshauptstadt an. Ein Terrorbomber wurde abgeschossen.

### Herbortragend haben sich bewährt

Zum OAB-Bericht vom 12. 8. wird ergänzend mitgeteilt:

Die zur Sicherung der italienischen Westküste eingesetzten Sicherungsverbände unter dem Kommando des Kapitäns zur See Rich haben sich bei der Abwehr feindlicher Angriffe zur See und aus der Luft besonders ausgezeichnet. In den letzten drei Monaten versenken diese Verbände eine Kaperflotte und 14 Schnellboote. Ein Unterseeboot und 21 weitere Schnellboote wurden so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist. Außerdem wurden zahlreiche Flugzeuge abgeschossen.

Im großen Weichselbogen hat sich Leutnant Wittrod in einem Grenadier-Regiment durch beispielhafte Tapferkeit hervorgetan.

### Finnen nahmen Feindstützpunkt

Bei Vellomajärvi führten die finnischen Truppen eigene Stützpunktangriffe erfolgreich durch. Zwischen dem Tolva- und dem Paalo-Seen wurde, bei der finnischen Wehrmachtbericht meldet, ein feindlicher Stützpunkt eingenommen sowie ein Beobachtungsstandort zerstört.

In dem finnischen Abwehrkreis bei Jomankylä, wo zwei russische Divisionen vernichtet wurden, schreibt „Helsingfors Dagbladet“, die einzig dastehende Tapferkeit, die die finnischen Soldaten bei der Verteidigung ihres Landes unentwegt an den Tag legen, ist ein Symbol dafür, daß das ganze finnische Volk mit ganzem Herzen auch in Zukunft in einem freien, unabhängigen Finnland leben will.

ungeachtet dessen, daß ihm viele Ermüdungen entgegenstehen, an seiner Weigerung, den Eid der Regierung auf London heraus in sichere Teile Englands zu verlegen. Praktisch aber sei das nur ein Spiel mit Worten, da in diesem Augenblick nur noch Skelette der einzelnen Ministerien und Finanzstellen in London verbleiben. Das, was von amtlicher englischer Seite über „V1“-Schäden gesagt werde, halte man in der britischen Öffentlichkeit für völlig unzulänglich. Insbesondere stimme es nicht, wenn die Churchill-Regierung der Welt mitteilen wolle, daß „V1“ kein Risiko, Bombenflieger und Schulen treffe, sondern es sei vielmehr wahr, daß ein Teil der Bevölkerung in die Kämpfe wie Verleumdungen, Tod, Hunger und Vorratsskarcen mit der Ernstfall beiseitegerückten Lebensmitteln dem „V1“-Feuer zum Opfer fallen. Immer wieder tauchten im Bericht von Groß-London Verlegenheitsangaben auf, die sich an die Dauer sehr lösend anwinkeln.

Wie der englische Nachrichtenbericht meldet, wurden in der Nacht zum Montag die Angriffe mit der Fernwaffe „V1“ auf die südbengalischen Gebiete sowie des Londoner Gebietes fortgesetzt. Es entstanden Gebäude- und Sachschäden.

### USA-Dolchstoß für die Exil-Polen

Wüste Schimpfpannade des New Yorker Rundfunk

Das polnische Exilkomitee, das jetzt in London über den Horderrungen ist, die Moskauer und Warsauer allgebracht hat, erhielt mitten in seiner schweren Arbeit einen neuen empfindlichen Stoß durch die USA. Die USA-Regierung hat nunmehr durch einen scharfen Vorstoß des New Yorker Rundfunkkommentators Steel sehr vernehmlich zu verstehen gegeben, daß sie vor Stalin bedingungslos kapitulieren. Steel unterstellte den Exil-Polen, daß sie durch verzweifelte Manöver die Schuld für den Abbruch der Moskauer Konferenzen von sich abwälzen wollten. Angehört des krassesten anglo-amerikanischen Terrats an ihrem Schilling sind die kleinlauten polnischen Kommentare zu den polnisch-sowjetischen Verhandlungen ungenau verständlich. Die polnischen Exilkräfte verweisen auf die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen in Moskau und vor allen Dingen darauf, daß der polnische Sowjet ultimative Forderungen gestellt hat, deren Schwierigkeit wohl die ist, daß die Polen die jetzt gültige Staatsverfassung von 1935 außer Kraft setzen sollen, weil sie zu „un demokratisch“ sei. Der kritische Punkt in den Moskauer Verhandlungen, so sagt der Reuters-Kommentator, sei der, daß der polnische Sowjet die sofortige Rückkehr zur demokratischen polnischen Verfassung von 1935 und die Abschaffung der autoritären Verfassung von 1939 zur Bedingung macht. Der Kommentar des „Daily Express“ bringt zum Ausdruck, die Exil-Polen müßten sich neutral orientieren, wenn Polen künftig neben der Sowjetunion existieren wollte.

Ueber die englische Veranschaulichung Indiens heute in der geographischen indischen Verfassung die Vertreter in Bengalen fest, daß die Briten-Regierung ihrer Verantwortung in keiner Weise bewußt sei. Die indischen Frauen in Bengalen seien einfach fürchterlich. Die Gefahr einer neuen Unabhängigkeit drohe nicht nur in Bengalen.



Sommerwind

Von Wilhelm Schuffen

Von allen Sommertagen sind mir die windigen und mit Wolken durchsetzten eigentlich die liebsten; denn sie dünken sich schöner, wunderlicher, farbiger und reicher als die blauen...

Das Gewölk segelt in gedämpften Silbertönen am Himmel dahin, mattes Grau spielt dazwischen, und immer wieder neue Wolkenbilder werden wie in einem unerträglichem Traum lebendig...

Die Gräserlein am Boden neigen sich wie im Traum, lächeln und nicken dunkel und schütteln sich. Goldene Bienen wiegen sich auf weißem Alee, und die schwallen Glöcklein der Hummeln läuten dazwischen...

Mein Nachbar holt heute ein herrlich duftendes Grünjutter am Gang vor dem Wald. Seine Pfeife aber flinkt furchbar. Sein Gaul tut sich gütlich am saftigen, herbwürzigen Getreut.

Aber da flattert plötzlich ein Geräusch aus vielen Reglen in den bunten Wind hinein. Es sind Kussflieger, denen die Sommerluft in den Hals gefahren ist...

Wichtig hebt auch der Gaul des Nachbarn überrascht den Kopf, bläht die Nüstern und wiehert aus Leibesträften zum Wald hinüber. Und richtig flattert nach ein paar Sekunden auch noch einmal eine Lachsalbe empor...

O wie selbst, wieviel, bläht sich dieser verliebte, von tausend Wohlgerüchen erfüllte Sommerwind in den Räumen am Weg, aus denen ab und zu ein geschwätziges Rotkehlchen zwischert.

Von den Bienen herauf aber läßt immer wieder der ergötternde Wühlengang der Goldbienen in die wechselfolle Zeit hinein. Dort taumelt auch ein weißer Schmetterling in die Ferne hinaus und fliehet jetzt aus wie der traumgewordene Wind selber...

Fliegende Quälgeister

V. A. Die fliegende Plage lästiger kleiner Quälgeister werden viele Stadtfrauen und Mütter während ihres ländlichen Kurgangenthaltenes kennengelernt haben. Jegliche Viehhaltung nicht bekanntlich Fliegen an und durch die Nähe der Ställe...

KEINE NACHRICHT Roman von Karl Bismarck VON HANNES FRAMM

(31. Fortsetzung)

Die Wirtin kam, um zu helfen und noch einmal zu erklären, wie der Fremde herbeigekommen sei. „Frau Kallide“, hat Petra, „geden Sie doch bitte noch mit mir hinüber zur Abendpost, bis zum Bismarck. Es ist mir unheimlich. Ich traue mich allein nicht hin.“

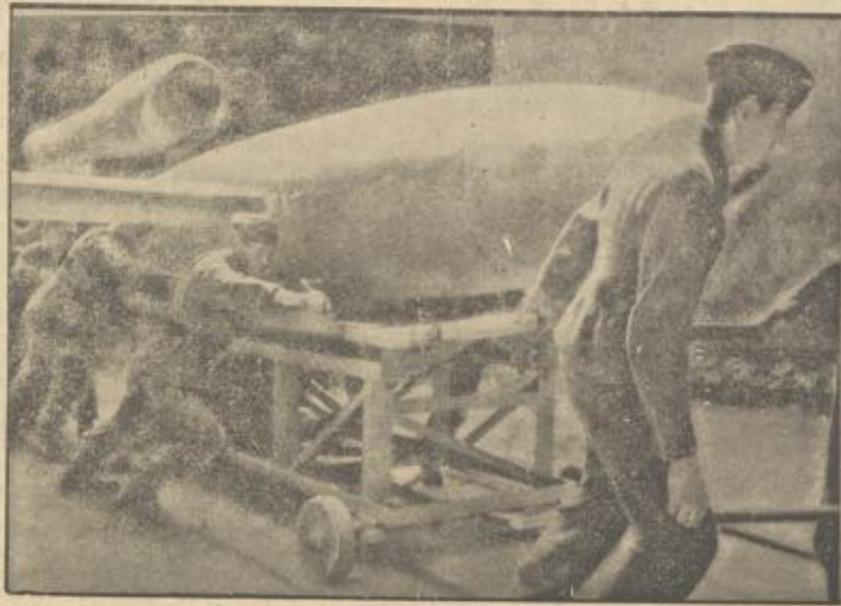
Von der alten Frau geleitet, brachte Petra ihr Tagebuch fort. Krampfhaft drückte sie die Handtasche an sich. In ihrem Archiv war das Schriftstück besser zu verbergen, und dort fühlte sich das Wädel überhaupt heimlicher und sicherer. Friedlich und traurig erliefen ihr der lange Korridor, den jetzt nur wenige Lampen erhellten. „Nachtsbleist!“ leuchtete über einer Tür ein totes Schildechen.

Im Archiv verdeckte Petra, vorsichtig nach allen Seiten spähend, das Tagebuch in einer selten benutzten Wanne. 1753 — Wädelband: Internationales Schulwesen. Seit Jahren war diese Nummer nicht verlangt worden. Keiner würde unter den 2000 gleichgelagerten Kassetten diese eine herausfinden.

Dann blieb sie noch in dem vertrauten Raum, um alles noch einmal zu überdenken. Framm war in Gefahr, das fand ihr jetzt als Wichtigstes ganz groß vor Augen. Nur mit Gewalt konnte der Jude zu keinen Kenntnissen gekommen sein. Und wehe dem, der diesem brutalen Menschen ausgeliefert war!

Man mußte ihn unschädlich machen, zur Polizei gehen! Der Erpressungsversuch lag jetzt offen zu Tage. Und doch — war Kay zu überführen? Er würde selbstverständlich leugnen. Framm in mein Freund, würde er behaupten, da und da habe ich noch friedlich mit ihm gesprochen. Wohin er inzwischen reiste, kann ich nicht wissen. Nur die englische Polizei konnte Hannes bestreiten. Aber hatte sie Interesse daran, ihn frei zu lassen? Gerade Framm hatte schon manches Beispiel von den Methoden des britischen Geheimdienstes veröffentlicht. Vielleicht fand Kay sogar unter englischem Schutz. Ohne guten Willen würde er sich nicht so leicht im Reich bewegen. Er trat also Ausländer auf; wenn ihm nichts Bändiges nachgewiesen war, mußte man ihn schließlich wieder in Freiheit lassen, und nichts war gewonnen.

Ob sie das Buch ausschändigte, das Geheimnis preisgab? Dürfte sie das? Und würde es Framm überhaupt zugute kommen? Er war dann nur unangenehmer Zeuge und Ankläger.



B. 1\* vor dem Start. Das unter Deckung heraus wird B. 1\*, die gefürchtetste deutsche Vergeltungswaffe, an die Abschuhkelle gerollt. Der Start erfolgt durch eine Prehustanlage. Mit Hilfe eines Fernlenkvorfahrens trifft die B. 1\* das befohlene Ziel. Die gleichbleibend hohe Geschwindigkeit, die von keinem Feindjäger erreicht wird, erhält B. 1\* durch einen Raketenantrieb. Diese erste deutsche Vergeltungswaffe ist eine hervorragende Schöpfung unserer Luftführung (Vgl. Aufnahme: Reichsminister Luftfahrt, D. C. P., M.)

werden und erfüllen dann nicht mehr ihren Zweck. Ein kleines einfaches Hausmittel, das, wenn auch nicht völlige, so doch etwas Abhilfe gegen die unerwünschten Besucher schafft, ist das Schließen der Fenster, während die Sonne ins Zimmer scheint. Fliegen ziehen gern der Sonne nach, und ein aufmerksamer Beobachter wird sie verfrüht im Sonnenschein auf den äußeren Fensterbrettern sehen. Auch in Blumenkästen gepflanzte Tomatenpflanzen tragen etwas zur Abwehr bei.

Weitere Quälgeister sind auf dem Lande die Mücken, die meist in den Abendstunden ihr Treiben beginnen. Mückenstiche können die Betroffenen tagelang quälen und hierdurch die Mücke wirklich zum Geisanten vergrößern. Das wirksamste Mittel, um die Stiche schnell zum Abheilen zu bringen, ist von Anfang an nicht zu kratzen. Mit ein wenig Selbstüberwindung, über die Mücken allerdings nur selten verfügen, gelangt man so auf dem kürzesten Wege zur Besserung. Der Juckreiz vergeht auf diese Weise am schnellsten und es kommt nicht erst zu den üblichen Schwellungen.

Der dritte Quälgeist, der auf dem Lande, besonders wenn Linden in der Gegend stehen, ebenso auftritt wie in der Stadt, ist die Motte. Ihr kann man nicht genug den Kampf ansagen. Es empfiehlt sich daher, die im Luftschubkoffer verpackten Sachen häufig durchzusehen, denn die Motte liebt keine Unruhe. Im Kleiderschrank hänge man darum die Winterkleidung nicht alle nebeneinander, sondern die Sommerkleider dazwischen, damit beim Herausnehmen eines Stückes immer Bewegung entsteht. Kleinere Wollwäcker packt man nach der Säuberung zunächst in Zeitungspapier, weil Motten eine Abneigung gegen Druckerölsäure zeigen. Dandelt es sich um weiße oder empfindliche Farben, bürste man die Sachen erst in helles Wasser oder alle wuschlicher ein und wickle die Zeitung als zarter Schutz darüber. D. C.

Der Wundermann. In Kishinev gab kürzlich ein Mann eine Vorstellung, der als Wundermann bezeichnet wurde und der ungefähre alle Gegenstände veränderte, die man sich vorstellen kann, darunter auch Kasserlingen und sogar elektrische Birnen. Eine halbe Stunde nach der Vorstellung fand man ihn schwererkrankt auf der Straße liegen. Es stellte sich jedoch heraus, daß sein Zustand nicht lebensgefährlich war, doch schien es immerhin, daß ihm eine andere „Ernährungsweise“ zuträglich sein würde. Es kommt aber gar nicht einmal so selten vor, daß ein Mensch absonderliche Gegenstände zu sich nehmen kann, ohne ernsthaften Schaden zu erleiden. So erzählte man sich unter Aristokraten oft von einem Iren namens Drummond, daß er in Darjeeling anlässlich einer Gala-Vorstellung 150 Nadeln, 700 Grammophonnadeln und Kasserlingen ver schluckt habe und doch am Leben geblieben sei.



Von Raketen angetrieben

fliegt die B. 1\* mit so hoher Geschwindigkeit, daß kein Feindjäger sie einholen kann, gegen London und Südenland. Eine Fernlenkvorrichtung löst sie das befohlene Ziel finden. Der Start der Raketenbombe erfolgt durch eine Prehustanlage. Die schlagkräftige Schöpfung der deutschen Luftführung hat unseren Feinden bewiesen, daß hinter der Androhung der Vergeltung Waffen von außerordentlicher Wirkksamkeit stehen.

Die Zigarre „Blodabest“. Der Anteil der Zigarre an der Gesamtversorgung mit Tabakwaren ist heute geringer als vor dem Kriege, gleichzeitig ist der Anteil inländischer Rohstoffe am Gehalt der Zigarre laufend erhöht worden, so daß heute, einer sachlichen Auslösung zufolge, im Durchschnitt nur noch weniger als 10 Prozent ausländische Tabake in der Zigarre enthalten sind. Auf dem jetzigen Niveau A haben die Zigarre annähernd „Blodabest“.

Stundenlang sah Petra da, wühlte den Kopf in die Hände und grübelte über die Dinge nach. Kein Ausweg fiel ihr ein, den sie sicher und unbeschwert hätte gehen können. Einen Weg sollte es geben, den Juden als Geisel festzuhalten und mit seiner Behaltung Framms Freiheit zu erzwingen. Das war das verlockende Ziel. Sie fand den Weg nicht. — Sörensen, der erfahrene Kriminalist würde ihn offensichtlich finden. Es war schon spät; Petra beschloß, ihn am nächsten Tag aufzusuchen.

Soldatisch, Lebensgefahr... Framm, Hannes, was würdest du selbst zu allem sagen? Seine Berichte lagen in ihrem Schubfach, oben auf der erste Artikel, den er damals noch diktieren hatte. Selbst vergessen las sie die vertrauten Sätze vor sich hin. Und war es nicht — hand da nicht Framm wieder dunkel am Fenster, distanzierte ihr, der gläubig Vertrauensden, unerlöschter und überlegen?

Niemals über einer privaten Sache das höhere Recht des Landes vergessen! Niemals. Nein, Framm, ich werd' schon sorgen, ich hab's nicht vergessen.

In einer halben Bewußtheit, wenn auch sorgenschwer und erschöpft, schlief Petra an ihrem vertrauten Schreibtisch ein.

XII.

Im Wädelager des Scheichs Abdullah ritt eine glänzende Kavallade ein. Boran zog auf schlankem elastischen Rennkamel ein arabisches Pferd in weißen Seidengewändern und rotem Kopftuch hinter ihm eine Leibgarde von zwanzig, dreißig jungen Kriegerern in bunten Gewändern. Die Gedrängten schritten die edlen Dromedare dahin. In allen Farben schilleren die Zaumzeuge und Schabracken. Goldene Sattelgriffe blühten in der Sonne. Es war ein buntschillernder, prächtiger Haufen.

Das kleine, armenliche Beni-Salhr-Lager geriet in hellen Aufruhr. „Ho-ho-ho!“ schrien die jungen Hirten vor den Zelten, und zwei von ihnen kürzten Hals über Kopf zum Scheich. Männer trieben die nackten Kinder von der Zeltgasse. Frauen hüpften hinter ihre Küchenvorhänge, um durch einen Spalt im Tuch gleich wieder herorzuliegen. Und der alte Abdullah rief sich verwundern den Mittagsschlaf aus den Augen und glogte der nahenden Staubwolke entgegen.

Dann schrie er nach Salem und nach Framm. Eilends wurden dem Deutschen Hände und Füße gefesselt. In Abdullahs düsterem Haremgemach, hinter dem Vorhang, den er noch nie durchschritten, fand Framm sich wieder und suchte angespannt zu entschlüpfen, was draußen vor sich ging.

Die Reiter waren ins Lager gekommen. Eine helle herrliche Stimme rief nach dem Scheich. Wo hatte Framm so reines Arabisch schon gehört? Aber diese selbstbewußte Stimme. Sie war ihm unbekannt.

Abdullah, der sich die Kleider zurechtgestrichen hatte, eilte vor das Zelt und legte zu einer ehrfürchtigen Begrüßung an. Sidi, Scherif, Herrn und Fürsten, nannte er den Ankömmling und bat ihn in ausgelassenen Worten, sein Gast zu sein.

Der Fremde blieb nicht einmal aus dem Sattel.

„Ich suche einen Abendgäster, o Abdullah, einen Deutschen, einen guten Freund“, sagte er laut, daß es in allen Zelten zu hören war, „er hat sich in der Wüste verirrt und mag in einem Lager der Hometat oder Beni Salhr Gastfreundschaft genießen. Ist dir vielleicht der Fremde begegnet?“

Framm, der hinter seiner Zeltwand lauschte, durchstufte es wie ein elektrischer Schlag: Auda! Auda war gekommen, ihn zu befreien.

Wie gut, daß er arabisch verstand, und daß man seine Kenntnis nicht kannte. Man hätte ihm wieder den Mund verbunden. Draußen sammelte Abdullah eine verlegene Lüge. Er habe von keinem weißen Mann gehört.

Draußen im Zelt war Framm sich auf den Rücken und wieder auf den Bauch und rollte zur Zeltwand, um unten durchzutreten. Abdullahs Windhund wurde aufmerksam und schlug laut klärend an, im selben Augenblick, als Framm den Mund aufst, um Auda zu rufen.

Und ebe er ein zweites Wort hervorbrachte, hielt ihm wieder eine Hand den Mund zu — ein Tuch verhüllte sein Gesicht. Hände rakteten sich in den Armen des Gefesselten fest und hielten ihn im Zelt zurück.

Welcha hatte den Gefangenen beobachtet, — sie wollte nicht, daß er aus ihrem Zelt wegläme.

Salem, der Reiter, kam dazu. Als Abdullah draußen seinen Hund erzagt und sich bei seinem hohen Gast entschuldigt hatte, lag Framm wohlverwahrt, von kräftigen Armen festgehalten, im Zelt.

Er wollte um sich schlagen, mit der Kraft der Bergweilung sich insauswürgen. Abdullahs Weiber tamen dazu und klammerten sich in Nummer Wat an den Mann. Und jetzt war es besser, hilflos liegen, vielleicht erlauchte er noch ein Wort der Unterhaltung.

„Vielleicht erzählst du etwas, Abdullah“, rief draußen der Fürst. „Du bist doch Gast in vielen Zelten! Seit Tagen schon kreisest du durch die Wüste, um meinen Bekannten aus Deutschland zu suchen. Wahrlieh, tausend Goldstücke will ich dem schenken, der mir den Vermittler bringt. Hörst du etwas, du oder einer deiner Leute, in solche Voten zu den Delsan. Eine halbe Tagesreise gegen Sonnenaufgang stehen unsere Zelte. Ich wohne im Zelt meines Bruders, wenn ich nicht unterwegs bin. Jeder Hometatstheil mich befreit.“

(Fortsetzung folgt)

# Aus Stadt und Land

Montag, den 14. August 1944  
Heute wird verdunkelt von 21.45 bis 5.47 Uhr  
Mondaufgang 2.00 Uhr, Monduntergang 18.00 Uhr.

## Wochendienstplan der Hitlerjugend

BJM-Gruppe 3401. Diese Woche fällt der Dienst aus.  
BJM-Werk. Gr. 3401. Mittwoch 20 Uhr Nähen.  
JM-Gruppe 3. Jungmädels sammeln diese Woche Heilkräuter.  
Mits Nähere siehe im Schaukasten.  
Bannfolge 2401 (Nacht). Die ganze Gefolgschaft tritt am Mittwoch, den 16. August um 20 Uhr an der Turnhalle an. F. v. D.: Kamf. Fallscheer.

## Tageswanderung des Schwarzwaldbereins

Die gestern vom Schwarzwaldbereins Altensteig veranstaltete Tageswanderung war für alle Teilnehmer von großem Genuß. Die großen Tannen bei Kälberbronn sind immer ein bezauberndes Ziel und das reizend von herrlichen Waldwegen umrahmte Kälberbronn nicht weniger. So zog auch gestern eine zwar nicht sehr große, aber um so wunderfrohre Schar über Gröndach zu den großen Tannen und hinein nach Kälberbronn zum „Schwanen“, wo das voransbestellte Mittagessen nach froher Wanderung vorzüglich mündete. Nach einer wohlverdienten Ruhepause am Waldesrand wurde der Rückweg angetreten und bei frühlichem Gesang und bester Unterhaltung wanderte es sich wunderbar durch die schönen Waldwege über Edelweiler und Bärnersberg, wo noch eine kurze Rast eingelegt wurde. Die Wanderung durch die herrlichen Waldungen des Polzgrafenweller Forstgebietes war für alle Teilnehmer eine Ausspannung wie man sie nicht schöner hätte wünschen können.

## Aus der Heimatgeschichte von Ebhausen

Vor 50 Jahren, im August 1894, wurde der beschädigte Stützbleiter der Kirche in Ebhausen und gleichzeitig die darauf liegende Pyramide des Kirchturmes ausgebessert. Um die Arbeit ordnungsgemäß durchführen zu können, mußte die Spitze des Turmes mit dem Knauf, dem Kreuz und dem Turmhahn abgenommen werden. Der Turmhahn wies die Jahreszahl 1455 auf, hatte aber verschiedene, durch Flintenschüsse verursachte Löcher. Mehrfach angeschossen war auch der Turmknauf. Diese Einschüsse hatten sich die Spigen zuzuge gemacht und dort hässlich eingerichtet. Alle Urkunden und Mägen konnten infolgedessen nicht vorgefunden werden. Wenn aber — vielleicht erst nach Jahrhunderten — wieder einmal ein Schieferbeder in die Lage kommen wird, den Knauf des Kirchturmes zu untersuchen, dann wird er etwas anderes vorfinden. Schultze Dengler versetzte im August 1894 eine Urkunde über die damaligen Verhältnisse in Ebhausen. Diese Urkunde nebst einigen Mägen des Deutschen Reiches, mehreren Photos u. a. m. wurden in einer Blechbüchse verschlossen und ins Innere des Turmknaufs gelegt.

## Neue Tankausweiskarte für PKW.

Um die mißbräuchliche Verwendung von Kraftstoffen, die für andere Zwecke zugeteilt worden sind, in Personenkraftwagen zu verhindern, werden für die Personenkraftwagen besondere Tankausweiskarten ausgegeben. Diese sind dadurch gekennzeichnet, daß sie mit dem Aufdruck „PKW“ und dem Dienststempel der Ausgabebehörde versehen sind. Gegen andere Kraftstoffbesitzberechtigungen dürfen Kraftstoffe zum Verbrauch in Personenkraftwagen nicht geliefert und bezogen werden. Der gegen Tankausweiskarten mit dem Aufdruck „PKW“ verabsolgte Kraftstoff muß von den Tankstellen unmittelbar in die Vorratsbehälter der Personenkraftwagen eingefüllt werden. Lieferung und Bezug in Gebinden ist verboten; jedoch darf die Tankstelle bis zu 10 Liter in einen zum Wagen gehörenden Reservebehälter abfüllen. Personenkraftwagen dürfen nur an Tankstellen tanken. Die Beladung aus eigenen Tankstellen oder aus sonstigen Lagerstätten der Verbraucher ist verboten. Jedoch dürfen Kraftfahrzeughalter, die außer Personenkraftwagen keine anderen Fahrzeuge oder Motoren mit Flüssigkraftstoffantrieb besitzen, die vorhandenen eigenen Behälter mit Genehmigung der zuständigen Kraftstoffausgabebehörde noch in ihren Personenkraftwagen aufbrauchen.

**Geudenstadt.** (Mit 88 Jahren noch auf dem Scherenschemel.) In erstaunlicher Mäglichkeit arbeitet der 88 Jahre alte Schuhmachermeister Bernhard Geiser noch täglich auf seinem Handwerk.

**Tübingen.** (Rektor a. D. Robert Glag gestorben.) Im hohen Alter von 91 Jahren starb in Tübingen Volksschulrektor a. D. Robert Glag. Mit ihm ist ein verdienstvoller Erzieher des als Mitvorsitzender des Ortsvereins am Ausbau des Tübinger Volksschulwesens beratend und fördernd mitwirkte, aus dem Leben geschieden. Von seinen 50 Dienstjahren stand er 40 Jahre allein im Tübinger Volksschuldienst.

**Dottingen, Kr. Münstingen.** (Tödlicher Unfall.) Der fünfzehn Jahre alte Delmut Schöll brachte in einem Steinbruch einen von ihm aufgefundenen Sprengkörper zur Explosion. Dem Jungen wurde ein Arm und ein Bein abgerissen, außerdem erlitt er schwere Verletzungen in der Bauchgegend. Kurz nach seiner Verbringung ins Kreiskrankenhaus Münstingen ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Lautingen a. D.** (Zwei Mädchen ertrunken.) Beim Baden oberhalb der Donaubrücke ertranken in Lautingen a. D. die 12jährige Genta Karmay aus Grensheim und die 19jährige Anna Winkler aus Eppisburg. Beide waren des Schwimmens unkundig und wurden von der starken Strömung fortgerissen. Ein drittes Mädchen von etwa 15 Jahren konnte von einem beherzten Mann 400 Meter Stromabwärts lebend geborgen werden.

# Vorbildliche Soldatenbetreuung der Partei im Kreis Calw

Millionen deutscher Soldaten müssen zu jeder Minute bereit sein, ihr Leben für die Heimat einzusetzen, und so ist es nur eine Selbstverständlichkeit, daß die Partei als die Vertreterin der Volksgemeinschaft sich jederzeit und zu jedem Dienst für unsere Soldaten bereit zeigt.

Schon im Feldlazarett hinter der Front tauchen Politische Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt als Beauftragte der Partei auf und überbringen Grüße und Geschenke der Heimat. Diese Arbeit wird in den Heimatlazaretten fortgesetzt. Auch im Kreis Calw stehen die Ehrenbürger der Nation, die in den Lazaretten in Nagold, Bad Teinach, Bad Liebenzell, Wildbad und Herrenald untergebracht sind, laufend in der Betreuung der Partei durch die Kreisamtsleitung der NSD. Wir sehen schon manches Gesicht erstrahlen beim Empfang der schönen Pakete der NSD, mit so vielen brauchbaren Dingen, die oft wie bei Wätern Erinnerungen für das ganze Leben darstellen. Manches Buch mit der Widmung des Kreisleiters wird später einmal im Bücherstank des Soldaten den Ehrenplatz einnehmen.

Stets ist die Partei bemüht, diese Art Betreuung so vielseitig wie möglich zu gestalten, und mit Stolz kann gesagt werden, daß ein edler Werttreiber der Partei eingetreten ist, der alle unsere Verwundeten umfassen will. Bei den ganz Kleinen im nationalsozialistischen Kindergarten fängt es an. Mit kleinen Geschenken und lustigen Kinderlektüren bringen sie oft schon Freude in die Lazarette. Jungmädels und BDM veröffentlichen diesen Reigen. Dann sind es wieder Ortsgruppen der NSD-Frauenenschaft, die mit Kuchen und anderen begehrenswerten Dingen in die Lazarette kommen, oder die die Soldaten zu ausgehenden „Koffeenachmittagen“ einladen.

Einen ebenfalls breiten Raum in der Betreuungsarbeit der Partei für die Soldaten nehmen die kulturellen Veranstaltungen ein, die von der NSD „Kraft durch Freude“ in Zusammenarbeit mit dem Reichert Freizeitsportverband im DAB durchgeführt werden. Dazu kommt, daß sich auch Kameraden

einzelner Wehrmachtteile für Konzerte in den Lazaretten zur Verfügung stellen. Nicht zu vergessen sei, daß Gesangsvereine und Musikkapellen hin und wieder die Lazarette besuchen und den Soldaten Freude bringen. All's das wird von der Partei veranlaßt oder geschieht im Benehmen mit der Partei.

Auch der Angehörigen von Besonderen-Kompanien nimmt die Partei an. Namentlich geschieht diese Betreuung in der Weise, daß die Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt Freizeitsport im Rahmen der Hitler-Freizeitkassenbezüge sucht und den verwundeten und genesenden Soldaten zur Verfügung stellt.

Mit ebenso großer Sorgfalt und Liebe betreuen unsere Kameraden für Volkswohlfahrt die Ortsgruppen der NSD, die alleinstehenden Soldaten, sie schicken ihnen Päckchen, Zeitungen und sonstige Gegenstände.

Einige Worte noch zu den Büchersammlungen der Partei. Tausende von Büchern werden jährlich von den Politischen Leitern der Partei zusammengetragen und wandern in eigens angefertigten Bücherkisten, die in ihrer bunten Zusammenstellung eine kleine Bibliothek darstellen, zu den Fronteinheiten und in die Lazarette. So wird durch die Partei wertvolles deutsches Geistesgut der Truppe laufend übermittelt.

Schließlich ist noch zu berichten, daß viele Ortsgruppenleiter die Gelegenheit des Urlaubs einzelner Soldaten, namentlich solcher, die Politische Leiter oder Parteigenossen sind, wahrnehmen, um mit ihnen einige Stunden an einem Urlaubsoberabend in kameradschaftlichen Besprechungen zu verbringen. Das Band zwischen Front und Heimat wird so enger geschlossen.

Immer wieder erhalten unsere Soldaten bei den monatlichen Gelegenheiten die Gewißheit, daß die Volksgemeinschaft in der Heimat — und in erster Linie die Partei als Vertreterin derselben — hinter ihnen steht, einigbereitet, stolz und begeistert, erkennend, daß wir, unsere Generation, eine wahrhaft große Zeit durchleben.

**Bad Würtshofen.** (2000 RM liegen gelassen und wieder erhalten.) Ein auswärtiger Fliegergeschädigter ließ auf dem Postamt Bad Würtshofen einen Umschlag mit 2000 RM, nebst wichtigen Papieren liegen. Der Finder, ein braver Soldat, stellte die Sachen sofort dem Verlierer zu, so daß dieser vor schwerem Schaden bewahrt blieb.

**Forstheim, 9. August.** Im benachbarten Eisingen fiel der 70 Jahre alte Landwirt Christian Karst bei Stroharbeiten von der oberen Hälfte der Scheuer auf die Tenne und verstarb an den erlittenen schweren Kopfverletzungen. — Einem Auersulzener hat der Einzelrichter des Amtsgerichts hoffentlich für immer das Handwerk gelegt. Es handelt sich um einen verheirateten 57 Jahre alten Mann, der in Einlagen an das Gericht und an die Staatsanwaltschaft im Verlauf eines Mietprozesses, den er mit einer diesigen Behörde führte, dieser arglistige Täuschung, Fälschung des Mietvertrages und Verstoß gegen die Preisstoppverordnung vorwarf. Er füllte sich nämlich nach sechsmonatiger Mietzeit in der Zumeinigung von Inhaberräumen gegenüber dem Vorgänger seiner Wohnung benachteiligt. Das Gericht verhängte eine Geldstrafe von 500 Reichsmark weil 50 Tage Gefängnis. — Weil sie während eines Fliegeralarms nicht verbunkelt hatte, verhängte der Polizeidirektor über eine Ehefrau fünf Tage Haft.

**Indlekofen bei Waldshut.** (Tödlich verunglückt.) Der Gattin Lothar Eichhorn wurde, als er mit dem Fahrwerk unterwegs war, vom Pferd geschleudert. Er konnte noch nach Hause gehen. Der Arzt stellte jedoch einen doppelseitigen Schädelbruch und innere Verletzungen fest, denen der im 61. Lebensjahr lebende Verunglückte bald erlag.

**Heberlingen.** (Ertrunken.) Ein vierjähriges Mädchen wurde am Wolf-Häckerle von anderen Kindern ertrunken und fiel in den See. Da der Unfall von Erwachsenen nicht bemerkt wurde, sondern erst durch die Benachrichtigung der Eltern Hilfe gebracht werden konnte, war es zu spät. Wiederbelebungversuche waren ohne Erfolg.

## Einschränkungen im Wintersemester 1944/45

**Tübingen, 7. August.** Die Universität Tübingen gibt bekannt: Die zur Zeit in Tübingen Immatrikulierten können ihr Studium ordnungsgemäß hier fortführen. Die Neuaufnahme zum 1. bis 3. Semester ist in allen Fakultäten gestoppt, in der medizinischen Fakultät darüber hinaus zu allen vorläufigen Semestern. Auch die Aufnahme zu den höheren Semestern ist nur in beschränktem Umfang möglich. Aufnahmeprüfungen sind schriftlich bis zum 1. 9. 1944 beim Dekan der zuständigen Fakultät einzureichen. Später einlaufende Gesuche haben keine Aussicht auf Genehmigung. Das Gesuch muß eine Darstellung des Lebenslaufes enthalten, insbesondere Angaben über das Arbeitsdienst- und Wehrverhältnis, das Studienfach (Hauptfach), das Berufsziel und das bisherige Studium (Semesterzahl und Ort). Auch ist anzugeben, weshalb die Universität Tübingen in Aussicht genommen worden ist. Die förmliche Anmeldung bei genehmigtem Gesuch erfolgt erst bei Semesterbeginn.

Die angeführten Einschränkungen gelten nicht für die zum Studium kommandierten und aus besonderem Anlaß bewilligten Wehrmachtangehörigen und für die Versetzten.

## Tapfere jugendliche Lebensretterin

**Kannweiler, 7. August.** Beim Baden in der Uhr drohte ein achtjähriger Junge zu ertrinken. Eine 13jährige Schülerin stürzte sich kurz entschlossen in voller Kleidung und unter Einsatz ihres Lebens ins Wasser und rettete den Jungen noch im letzten Augenblick.

## Grenze der Not

„Die Not kennt eine Grenze, und zwar da, wo die Standhaftigkeit und der Mut unbegrenzt geworden sind.“  
Dr. Goeckel.

In der Not zeigt sich der Mann. Nun ist er herausgefordert vom Schicksal, sich mit seinen inneren Kräften des Herzens und des Geistes zu bewähren. Nun muß er beweisen, was an ihm ist. Wenn er hinget und klagt, anstatt mit Fäusten und Zähnen sich zu wehren, so ist er verloren. Wenn er alle Kräfte zusammenschließt und sich auch in der größten Not des Leibes und Lebens nicht geschlagen gibt, sondern seinen Geist und seine Fäuste nach besten Kräften regt, da wird er die Notzeit bestehen.

Wie mit dem einzelnen, so ist es mit den Völkern. Notzeiten sind die großen Probezeiten der Völker. In der Not einer angedeuteten Entscheidung werden die Völker gewogen, und die welche zu leicht befallen wurden, weil sie in der Not der Zeit kleinmütig wurden und verzagten, werden verworfen, und das von Rechts wegen. Nur die Völker bestehen, die unerschütterlich das Notwendige tun und damit die Not überleben.

Es gibt keine Not, die ohne Grenzen wäre. Es gibt eine Kraft, die ihr Gebiet: bis hierher und nicht weiter! Es gibt eine Grenze, an der die Not ihre Macht über die Herzen und die Gemüter und über die Leiber verliert. Die Not hat ihre Grenze eben da, wo die Standhaftigkeit und der Mut unbegrenzt geworden sind!

## Tomatenmarkt und -tunte für den Winter

Zum Haltbarmachen von Tomaten braucht man keine Einmachgläser; denn das Tomatenmark fällt sich vorzüglich in Zubindegelesen. Das Tomatenmark wird trockenheit in die gut gesäuberten, vorgewärmten Gefäße gefüllt und diese werden sofort mit Gellophan verschlossen. Unter Tomatenmark versteht man den die eingekochten Tomatenbrei. In noch mehr Flüssigkeit in der Masse enthalten, so nennt man es Tomatenbrei, der ebenfalls in Zubindegläsern haltbar gemacht wird. Diese mit Gellophan verschlossenen Gefäße mit Tomatenbrei oder Tomatenmark werden nach dem Verschließen hermetisch. Dabei sinkt das Gellophan ein und verdrängt die Luft. Tomatenbrei und Tomatenmark sind eine beliebte Würze für viele Gerichte. Man kann sich beim Haltbarmachen der Tomaten im übrigen eine fertige Tomatenpaste herstellen und diese aufbewahren. Dazu füllt man den Tomatenbrei recht dickflüssig ein und gibt auf 1 Liter Tomatenbrei 1/2 Liter Einmachessig, 10 Gramm Salz, eine getriebene Zwiebel und etwas Pfeffer und löst alles zusammen noch einmal auf. Dann füllt man diese Tomatenpaste in kleine Flaschen, die sofort fest verschlossen und dann kurz sterilisiert werden.

## Stellort

Walldorf: Jakob Watz, Wagnermeister, 78 J.; Unterschwandorf: Benjamin Vogdo, 24 J.; Dorckstein: Rudolf Klump, 53 J.; Huzenbad: Friedrich Frey, 75 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Vertretung: Ludwig Laub, Druck u. Verlag: Verlagsgesellschaft Calw, Altensteig, J. H. Preisliste 1944/45

Am Mittwoch  
**keine Sprechstunde**  
Dr. Polster. Altensteig

**Egenhausen**  
Am Mittwoch, den 16. August 1944 findet hier

**Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt**  
statt, wozu freundliche Einladung ergeht.  
Der Bürgermeister.

Ein Fass **Moft** 200 Liter, verkauft  
Karl Käßler, Schneidermstr., Altensteig

Ein schönes **Ruhfah** verkauft  
Johannes Fahnacht, Gengenwald.

Am Donnerstagnabend ging ein **Armreifen** mit grünem Stein vom Bahnhof Altensteig bis Hohenbergstraße **verloren**  
Wiederbringer erhält 50 RM Belohnung. Abzugeben bei Böhler, Bahnhofrestauration.

**Verloren**  
ging am Freitag um 18 Uhr vom Stadgarten bis Marktplatz eine **Sonnenbrille**  
Abzugeben im Gasthaus zum „Lamm“ in Altensteig.

**Was der Feind ruhig mitläuen kann:**  
Daß die deutsche Volksgesundheit auch im 5. Kriegsjahr vollkommen befriedigend ist.  
Daß unsere Arzneimittel-Industrie heute ein Vielfaches ihrer Friedensproduktion herstellt.  
Beispiel:  
**Silphoscalin-Tabletten**  
Trotzdem wollen wir sparsam damit umgehen.  
Carl Bühler, Konstanz  
Fabrik pharm. Präparate.

**Signierkreide**  
empfiehlt die Buchhandlg. Laub

**VAUEN**  
Schutzmarke  
„VAUEN“  
pflöglich behandeln,  
dann wir können z. B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheld müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit  
**VAUEN-PFEIFEN**  
NURNBERG

**HOCHWERTIGE REPARATURMITTEL**  
PHARM. PRÄPARATE